

TROTZ ALLEM Lk 6, 39-45

...das GUTE IN DER WELT UND IN MEINEM LEBEN SEHEN
PILGER DER HOFFNUNG SEIN ODER WERDEN

Ein Plädoyer für die Hoffnung und den richtigen Blickwinkel

Verf.: Eva Maria Petrik

Frau Petrik im schwarz-weißen Pierrot-Kostüm:

Sie kommen an Fasching zur Messe hierher,
erwarten frohe Menschen, ein buntes Flair,
eine Feier zu Gottes Ehre,
in heiterer Atmosphäre.
Da drückt Ihnen jemand dies Blatt in die Hand,
ein schwarzer Punkt, sonst nichts draufstand. ---
Was hat der Zettel mit Ihnen gemacht?
Was haben Sie sich beim Betrachten gedacht?
Welche Gedanken haben Sie umgetrieben?
Was haben Sie auf das Blatt geschrieben?

In der Schule sind wir zum Glück hier ja nicht,
ich erwarte weder eine Antwort noch einen Bericht,
stattdessen erzähle ich Ihnen eine Geschichte,
in Versform als Gedichte.

Ein Professor in den Hörsaal geht
und eröffnet, dass ein Test ansteht,
unangekündigt, die Überraschung ist groß,
die Studenten finden's gar nicht famos.
Die Aufgabenblätter verteilt er sofort
und richtet an die Schüler sodann das Wort:
sie mögen ohne rumzumeutern,
ausführlich schreiben und erläutern,
was auf dem Blatt zu sehen wäre,
er ziehe daraus dann die Lehre.

Zur Überraschung gibt's auf dem Blatt keinerlei Fragen,
nur **ein** schwarzer Punkt ist zu seh'n, was soll man sagen!
Trotzdem beginnen die Schüler zu schreiben,
die Köpfe rauchen in den Minuten, die bleiben.
Am Ende der Unterrichtsstunde
schaut der Professor in die Runde,
sammelt die Arbeitsblätter wieder ein,
schaut sie kurz durch und dann ungläubig drein.
Er beginnt die Arbeiten vorzulesen,
und es ist wirklich so gewesen,
alle hatten, ausnahmslos,
den schwarzen Punkt beschrieben bloß,
seine Position auf dem Platz, seine Größe und Form,
die Kreativität dabei war äußerst enorm.

Die Gemüter der Schüler sind hochehitzt,
der Professor jedoch lächelt ganz verschmitzt:
Ich wollte Ihnen eine Aufgabe zum Nachdenken geben,
Ihren Blickwinkel ändern in Bezug auf das Leben.
Niemand von Ihnen hat sich bei dem Arbeitsbogen
auf den viel größeren, weißen Teil bezogen.
Jeder konzentrierte sich auf den Punkt, den kleinen,
dies tut uns alle im Leben oft einen,
statt unser weißes Papier zu nutzen und zu genießen,
tun uns die kleinen Flecken im Alltag verdrießen.
Nehmt die schwarzen Punkte wahr,
doch macht Euch dabei immer klar,
es ist wichtig, den Blick auf das große Weiße zu lenken,
dabei an all das Schöne in unserem Leben zu denken. -----

Ich kann die Studenten sehr wohl verstehen,
denn die Zeiten, in denen wir unterwegs sind und gehen,
sind geprägt von Kriegen in vielen Ländern um uns herum,
Unrecht, Gewalttaten und Anschläge machen uns stumm.
Wo geht's nur hin mit mir, uns'rem Land, uns'rer Welt,
die Frage sich jeder des Öfteren stellt.

Mich hat diese Geschichte sehr fasziniert,
ich habe sie aufmerksam und lange studiert;
wie oft bin ich auf die dunklen Flecken konzentriert,
wenn wieder dieses und jenes nicht funktioniert!
Sie und ich, wir kennen die innere Dunkelheit,
sie überfällt jeden und jede von Zeit zu Zeit,
sie kommt in vielerlei Gestalten
und dann müssen wir sie tatsächlich aushalten.
Natürlich erleben täglich Menschen viel Schmerz,
es geschehen Dinge, die brechen das Herz:
Da stirbt ein Mensch, den wir liebten so sehr,
es gibt schlimmen Streit, eine Versöhnung ist schwer,
da sind Lebenssituationen aussichtslos,
Überforderung, Krankheit, was mach' ich denn bloß?
Da ist es schwer, das Weiße auf dem Blatt zu sehen,
das wird auch nicht heute und morgen geschehen.
Schwarz sehen kann man da eigentlich nur,
von Hoffnung zeugt dann keine Spur.
Doch diese Dunkelheiten gehören zum Leben,
wie Tag und Nacht hat uns Gott sie gegeben.
Wie kann ich mir trotzdem Zuversicht bewahren,
geistige und seelische Heilung erfahren?

Das Heilige Jahr hat ausgerufen in Rom
Papst Franziskus im dortigen Dom,
er hat die Zeichen der Zeit erkannt
und das Motto „Pilger der Hoffnung“ benannt.
Er schrieb, wir müssen es uns zur Aufgabe machen,

die Flamme der Hoffnung neu zu entfachen,
wir müssen neue Kraft und Sicherheit gewinnen
indem wir mit offenem Geist und allen Sinnen,
mit vertrauensvollem Herzen und weitsichtiger Vision
in die Zukunft blicken als einzig mögliche Option.

Das Logo, ich finde es wirklich schön,
Sie können es hier vorne seh'n,
es wurde von Giacomo Trevisani konzipiert,
der seinen Entwurf folgendermaßen interpretiert:
Vier in vier Farben stilisierte Figuren
stellen Menschen dar jeder Hautfarbe und aller Kulturen.
Rot steht für Feuer und Leidenschaft,
für Christi Liebe und des Geistes Kraft,
Orange Freude, Begeisterung und das Licht darstellt,
welches den Weg des Glaubens erhellt.
Die Farbe der Hoffnung und des Wachstums ist Grün,
für alles, was beginnt, wieder neu zu erblüh'n.
Für Glauben, Frieden und Ruhe steht die Farbe Blau,
sie erinnert an den Himmel und vertreibt das Grau.
So erinnern die Figuren an den Regenbogen,
sie gemeinsam aus jedem Teil der Erde auszogen,
in eine gemeinsame Zukunft voll Zuversicht,
Richtung Kreuz, also Jesus, unserem Licht.
Der Künstler sagt, er habe sich gedacht,
dass der Gekreuzigte ja über uns wacht,
drum beugt sich das Kreuz des Logos der Menschheit entgegen,
wird so, nicht statisch, sondern dynamisch zum Segen,
und dadurch zum Anker für jeden jederzeit,
an dem er sich festhalten kann in Freud' und in Leid,
für uns Pilger auf Erden Symbol und Zeichen,
Gott wird uns begleiten und nie von uns weichen. ----

In der Bibel wird uns immer wieder zugesagt,
ihr seid wertvoll und darum bleibt nicht verzagt.
Bei Johannes sagt Jesus: ICH bin das Licht der Welt!
Ihr seid nicht auf euch allein gestellt.
Wenn ihr mir nachfolgt und auf mich seht,
ihr nicht länger in schwarzer Dunkelheit geht *nach Jh 8, 12*
Bei Matthäus spricht Jesus: IHR seid das Licht dieser Welt,
dass ihr es nur ja nicht unter den Scheffel stellt! *nach Mt5, 14*
Ihr könnt' einer dem anderen Licht geben und sein,
wenn ihr euch liebt und euch lasst nicht allein.
Herzlichkeit, ein Lächeln, Ermutigung,
ein gutes Wort, ein helfende Hand und Zuneigung
und Freundschaft und Zuhören sind die Pfeiler,
die machen uns're Welt sehr viel heiler.

Wenn wir nur schwarz-weiß denkend durchs Leben geh'n,
werden wir niemals einen Regenbogen seh'n.

Aber wie kann ich mich selbst anschicken,
trotz schwarzer Punkte neue Lichtquellen zu erblicken?

Jetzt nach dem Winter überall frisches Grün hervorspitzt,
Schneeglöckchen die Köpfe strecken zuerst ganz gewitzt,
dann folgen Krokusse, Tulpen, Vergissmeinnicht,
ist's nicht herrlich, wie alles die Erde durchbricht?
Sodann sprießen Forsythie und Mandelbaum,
wunder-schön, jeder Frühling, welch ein Traum!
In unserem Leben blüht immer irgendwas,
mal wenig und mal im Übermaß.

Auch wir Menschen sind so vielfältig, ich sag's unumwunden,
in Aussehen und Wesen, von Gott toll erfunden,
einmalig, einzigartig, von ihm so gedacht,
farbig und bunt, nicht nur zur Fasenacht.
Manche harmonieren ganz wunderbar,
andere setzen Kontraste oder „beißen sich“, auch das ist wahr.

Öffnen wir die Augen für den Farbenreichtum der Welt,
in die Gott jeden von uns gestellt!
Ein großes, buntes Kunstwerk ergibt nämlich das Ganze,
Sonne, Mond, Sterne, Mensch, Tier, jede Pflanze. ----

Wir leben heute in einer hypervisuellen Welt,
täglich werden unzählige Bilder ins Netz eingestellt.
Mit Informationen werden wir regelrecht bombardiert,
was nun wirklich nicht immer dazu führt,
dass wir die Schönheit unserer Erde aufmerksam betrachten,
unseren Nächsten sensibel und liebevoll achten,
wir im Gegenteil unsensibel und abgestumpft sind,
uns're Augen und Herzen sind leider oft blind.
Wir müssen lernen, mit anderen Augen zu sehen,
um die Wunder zu erkennen, die täglich geschehen.

Es kommt auf meinen Blickwinkel an,
wie ich etwas oder jemanden sehen kann.
Achte ich ständig nur auf die schwarzen Flecken,
kann nur die Splitter im Auge des ander'n entdecken?
Oder seh' ich auch das Gute im Nächsten, in meinem Leben,
mir wird doch von Gott so viel Schönes gegeben!!!
Statt mich ständig aufzuregen,
könnte ich mal überlegen,
bin ich überhaupt noch bereit
zu aufrichtiger Dank-barkeit
für Situationen, die wir im Alltag erleben,
ich möchte uns hier ein paar Beispiele geben:

- Ich will mich wegen meiner zu engen Hose nicht stressen, sondern ich bin dankbar, dass ich genug hab' zu essen.
- Putz-, Saug- und Mäharbeiten sind mir kein Graus, sie bedeuten nämlich, ich hab' ein Zuhause'.
- Ich klage nicht über den neben mir falsch singenden Mann, er verdeutlicht mir, dass ich gut hören kann.
- Über Wäsche und Bügelberge ich nichts mehr sage, sie zeigen, ich habe genug Kleidung alle Tage.
- Ich rede kontroverse Meinungen und Debatten nicht schlecht, sie bedeuten, ich habe auf freie Meinungsäußerung -noch - das Recht.
- Ich meckere nicht über den klingelnden Wecker am Morgen, er sagt, ein neuer Tag ist dir geschenkt, vielleicht ohne Sorgen. - - -

Wir könnten doch einmal am Tag innehalten
 und nur den Augenblick verwalten:
 Wo ist mir Gutes begegnet?
 Welches Wort hat mich aufgerichtet, gesegnet?
 Und wenn ich war traurig oder verhärtet,
 welche Gesten haben mich dann gewärmt?
 Gott tut sich doch gar nicht so gut verstecken,
 wo und in wem konnte ich ihn heute entdecken?
 Und am Abend, wenn wir kommen zur Ruh',
 bevor wir schließen die Augen zu
 könnten wir aufmalen, schreiben, (*Zettel!*) was schön war und gut,
 was machte uns zuversichtlich und frohgemut?
 Vielleicht ist das ein Denkanstoß,
 der zeigt, die schwarzen Punkte sind gar nicht so groß????

Es geht mir nicht um Schönfärberei
 und emotionsloses Allerlei,
 es geht mir auch nicht um Kritiklosigkeit,
 vielmehr um positives Denken ohne Oberflächlichkeit.
 Natürlich müssen wir die Realität im Blick behalten,
 doch wer meint, es müsse alles bleiben beim Alten,
 der wird ohne Zweifel ganz sicher scheitern,
 und seinen Horizont auch niemals erweitern.
 Die alten Zeiten sind vorbei und kommen nicht zurück,
 in mancherlei Hinsicht sag' ich ja „zum Glück“.
 Dies gilt für die Gesellschaft, die Kirche und die Politik,
 da nützen kein Jammern und Klagen und keine Kritik.
 Es gibt im Leben viele Baustellen zweifelsohne,
 doch wer nicht glaubt, dass es sich wirklich lohne,
 schon auf Erden am Himmel mitzubauen,
 der hat wohl nicht genug Gottvertrauen.
 Gott baut stets mit, und solange er das tut,
 verlieren wir doch, bitte, nicht Hoffnung und Mut. - - -

Neben dem Grundvertrauen, ich will es ansprechen,
 ist die Bereitschaft nötig, auch aufzubrechen.
 „Hab Mut, steh auf!“ Ist das Leitwort, ganz klar,

beim deutschen Katholikentag in Würzburg nächstes Jahr.
Es bezieht sich auf das Markusevangelium, Kapitel zehn,
da bleibt nämlich Jesus beim blinden Bettler steh'n
und ermuntert die Menge: „Ruft ihn her zu mir!“
Sie sagen zum Bettler: „Er will was von Dir!
Er ruft dich, hab Mut nur und steh auf!“,
so nimmt das Wunder der Heilung seinen Lauf.
Der Bettler kann sogleich wieder seh'n
und Jesus sagt: Nun sollst du geh'n.

Nach Mk10,49

So viele Menschen in der Bibel,
stehen auf und sind sensibel
für Gottes Geist und Gottes Wort,
sind mutig auch und gehen fort,
sie auch in dunklen, schweren Tagen,
das Aufsteh'n immer wieder wagen.

Guter Gott, ich will nicht klagen,
trotz schwarzer Punkte nicht verzagen,
nicht nur gebeugt des Weges geh'n,
sondern in den Himmel seh'n
und mit hoffnungsvollem Blick
nach vorne schau'n und nicht zurück -----

Bei Lukas Jesus heute die Jünger beschwor,
nur ein gutes Herz bringt auch Gutes hervor.
Welch hoher Anspruch an uns, mit großem Gewichte,
dazu eine nachdenkenswerte Geschichte:

Ein **reicher** Mann geht eines Tages fort
und übergibt einem **armen** Mann, ohne ein Wort,
einen Korb voll Müll, den dieser lächelnd nimmt an,
er kehrt um, leert und reinigt ihn sodann.
Nun gibt er hinein in den Korb viele bunte Blumen,
einen Strauß mit richtig großem Volumen.
Zum reichen Mann läuft er zurück,
überreicht den Korb mit liebevollem Blick.
Der Reiche staunt gar sehr und fragt
- das schlechte Gewissen ihn wohl plagt -:
„Hast du den Müll, den ich dir gab, denn nicht geseh'n?
Warum schenkst du mir diesen Korb mit Blumen wunderschön?
Der Arme antwortete: „Weil jeder halt gibt,
was er im Herzen trägt und liebt.“ --- ---

Tja, die Sprache des Herzens ist universal,
weltweit verständlich und somit global.
So wünsch' ich uns nicht nur für heute,
mir und euch, ihr lieben Leute,
lassen wir unsere Herzen sprechen
und hören wir nie auf, aufzubrechen;

und wenn uns die dunklen Punkte begegnen,
möge Gott unsere Wege besonders segnen.
Haben wir stets den Mut weiterzugeh'n,
trotzdem das Schöne und Gute in der Welt zu seh'n.
Und - bedenken wir unseren Blickwinkel von Zeit zu Zeit,
vielleicht wandelt sich dann Missmut in Dankbarkeit.

Jetzt setz' ich aber einen Punkt, in Gottes Namen,
Sie seufzen „endlich“ und ich sag' laut AMEN.

*Frau Petrik zieht Pierrot-Kostüm aus und stattdessen
buntes Clownkostüm an.*

Das schwarz-weiße Pierrot Gesicht
meinem Wesen schon manchmal entspricht.,
doch jetzt möchte ich bunt mich kleiden,
für Farbenfroheit mich entscheiden.
Eins ist die Welt nämlich nicht, und zwar grau,
einen beschwingten Tag wünsch' ich, alaaf und helau!

Eva Maria Petrik im Februar 2025